

Das 14. Gerontopsychiatrische Symposium des Caritas Forum Demenz, ambet Kompetenzzentrum Gerontopsychiatrische Beratung und des Landesfachbeirats Psychiatrie Niedersachsen hat am 14. September 2022 zum Thema **Traumatisierung durch gesamtgesellschaftliche Krisen und ihre Folgen im Alter** stattgefunden. Über 80 Teilnehmende haben sich in der Akademie des Sports in Hannover eingefunden. Weitere 45 Teilnehmende waren online zugeschaltet.

Über das Symposium berichtet Karin Haehn (Verein Landesarbeitsgemeinschaft Psychiatrieerfahrener Niedersachsen; LPEN) aus ihrer persönlichen Sicht als Teilnehmende:

Den ersten Vortrag übernahm die fast 84-jährige Frau Prof. Dr. Annelie Keil. Sie ist Soziologin und Gesundheitswissenschaftlerin. Aus ihrem Mund hörten wir, wir seien Zeugen der Zeitgeschichte, Krisen seien Übergänge und es gäbe kein Leben für sich allein. Ihre Karriere: erst Heimkind, dann Flüchtlingskind und Kriegskind, gaben ihr die Erkenntnis, es sei eine Kette von Erfahrungen, die zur Traumatisierung eines Menschen führten. Der Glaube an die rationale Auflösung solcher Traumata sei nicht mehr unserer Zeit gemäß. Von Ernst Bloch habe sie gelernt: „Hoffnung ist ins Gelingen verliebt“.

Die nächste Referentin, Frau Dörte Leuchtmann (traumazentrierte Fachberaterin), hatte die medizinische Perspektive im Blick und erklärte uns die Leiblichkeit von Traumata. Sie sagte, die Leibeserfahrungen der traumatisierten Menschen sei im Körper gespeichert und es sei notwendig, in allen Gesprächen die Würde des Klienten zu achten sowie die Lebensqualität in jedem Alter zu erhalten. Hilfreich sei es im pflegerischen Umgang auch, so meinte Frau Leuchtmann, Rituale, z.B. beim zu Bett gehen, anzubieten.

Über Traumata im Alter referierte Frau Maria Matzel aus der Sicht der Psychiatrie-Erfahrenen. Sie sprach tapfer über die Tatsache, dass im Alter viele Dinge mühsamer von der Hand gehen und darüber, dass wir mehr Gelassenheit bekommen und auch lernen müssen, Hilfen anzunehmen. Frau Matzel berichtete auch von ihrem Großvater, der im Konzentrationslager war, von der Roten Armee befreit wurde und in seine zerbombte Heimatstadt zurückkehrte. Märchen und Balladen konnte dieser Großvater wunderbar erzählen. Über seine schlimmen Erlebnisse sprach er nicht. Corona habe Frau Matzel so erschüttert, dass sie ihren Kampfgeist zeitweise verlor. Sie weiß, dass Leib und Seele nicht vergessen können und die schlimmen Gedanken und Gefühle jederzeit wieder zurückkommen können. Darum erbat Frau Matzel von unseren „Behandlern“ Nachsicht und Geduld und weniger Antidepressiva.

Da bin ich ganz mit Frau Matzel einig. Ich bin der Meinung, dass alle seelischen Krisen nur dialogisch aufgelöst werden können.

Prof. Dr. Marc Ziegenbein als Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie an der Klinik Warendorff erzählte von der therapeutischen Möglichkeit, seinen Klienten pro Woche zwei Schreibaufträge zu geben, um ihnen die Chance zu geben, ihre Krise schreibend zu hinterfragen. Er hatte die Idee, die Welt mehr an den Zustand des Patienten anzupassen und brachte viele weitere therapeutische und auch nicht-therapeutische Ideen in seinem Vortrag ein.

Online hörten wir Claudia Wollenberg. Sie ist Systemischer Coach und Psychologin, bezeichnet sich als Kriegsenkelin und weiß, dass sich Stabilität durch Gemeinsamkeiten herstellen lässt. Würde und Würdigung seien für diesen Prozess nötig.

Die Sportwissenschaftlerin und Validation-Lehrerin, Eva Küpers ist Kind von Flüchtlingen aus Schlesien und der Meinung, wir hätten alle auf irgendeine Weise Trauma-Erfahrungen. Schuldgefühle könnten jedoch besser bewältigt werden, wenn die betreuenden Personen in die Schuhe des Traumatisierten springen würden. Die Begleitung müsse sich in der Geschichte des Betroffenen abspielen.

Der Höhepunkt der Veranstaltung war für mich das Referat von Prof. Dr. Luise Reddemann. Ihre Idee, dass es viele „Ich´s“ gibt, teile ich. Die Selbstfürsorge derer, die mit uns – traumatisierten Menschen – arbeiten, war ihr ein großes Thema und ist auch für uns „Ehrenamtler“ ein Problem: Man verliert sich so leicht in den Sorgen und Ängsten der Betroffenen. Ein liebevoller achtsamer Umgang mit sich selbst und Loslassen können sind hier des Rätsels Lösung.

Weitere Infos und Präsentationen aus dem Symposium sind zu finden unter: <https://caritasforumdemenz.de/14-gerontopsychiatrisches-symposium/> oder unter <http://ambet-kompetenzzentrum.de/>